

Lawrence  
Durrell  
Ausgewählte  
Gedichte

Herausgegeben von Peter Porter

Das „Alexandria-Quartett“ ist vielen ein Begriff und auch andere Romane von Lawrence Durrell sind in deutscher Sprache bekannt geworden. Doch niemals zuvor wurden seine Gedichte ins Deutsche übersetzt.

Dieser Gedichtband ist eine Sammlung des Autors Peter Porter. Seine Leidenschaft für Lawrence Durrells Poesie hat ihn all seine Werke lesen lassen, um daraus eine Auswahl zusammenzustellen für dieses Buch. Nun erscheint es zum ersten Mal in deutscher Sprache.

Übersetzt von dem Verleger und Autor Burkhard P. Bierschenck, der Lawrence Durrell in seinem französischen Landhaus persönlich getroffen hat. Die Auswahl der Gedichte ist eine Essenz der gesamten Bandbreite veröffentlichter Poesie von Lawrence Durrell. Sie reicht von „A Private Country“ (1943) bis „Vega“ (1973).

In seiner Einleitung plädiert Porter für „A Private Country“ als eine der erfolgreichsten Debütsammlungen des 20. Jahrhunderts. Er lieferte damals eine außerordentliche Neubewertung der poetischen Texte von Lawrence Durrell.

AUSGEWÄHLTE GEDICHTE VON LAWRENCE DURRELL



Ausgewählte Gedichte von  
LAWRENCE DURRELL

*Herausgegeben von*  
PETER PORTER



#### Impressum

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

Copyright © der Originalausgabe 2006 bei Faber and Faber Limited, London

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2023 bei *P&L Edition*, ein Imprint von Bookspot Verlag GmbH, Planegg

1. Auflage

Korrekturat: Dr. Lianhua He

Übersetzung: Burkhard P. Bierschenck

Satz/Layout: Beatrice Gratton

eISBN 978-3-95669-199-7

[www.bookspot.de](http://www.bookspot.de)

# Inhalt

Einführung vii

Finale (1931) 3

EIN PRIVATES LAND (1943)

Der Tod von General Uncebunke 4

Der gehängte Mann 14

Vater Nikolaus Sein Tod 15

Nemea 17

Epidaurus 18

Auf Ithaka stehend 20

Ballade vom guten Lord Nelson 21

STÄDTE, EBENEN UND MENSCHEN (1946)

Beim ersten Blick in Loeb's Horaz 23

Mythologie 26

Pressestempel Dringend 27

Zwei Gedichte in einfachem Englisch 28

*aus* Acht Aspekte der Melisse 30

II Kairo 30

V Petron, der Wüstenvater 30

VIII Ein Ausblick auf die Kinder 31

Alexandria 33

Poggio 36

*Aus* Städte, Ebenen und Menschen 38

XVI 38

ZU VERMUTEN (1948)

*Aus* Ewige Zeitgenossen: Sechs Porträts 39

III Basil der Einsiedler 39

The Daily Mirror 40

*Aus* Die Anekdoten 41

XV In Rhodes 41

DER BAUM DES MÜSSIGGANGS (1955)

Der Baum des Müßiggangs 43

Ein Porträt von Theodora 45

DIE IKONEN (1966)

Eine persische Dame 47

Oliven 49

Steinerne Honig 50

Zeichenmappe 51

VEGA (1973)

Geleitwort 52

Seferis 53

GESAMMELTE GEDICHTE 1931-1974 (1980)

*Aus* Solange VI 54

Pursewarden's Incurribilia 61

Vaumort 63

Nachwort 64

## Einführung *von Peter Porter*

Die Gelegenheit, eine Auswahl der besten Gedichte eines bedeutenden, aber etwas vernachlässigten Dichters zu treffen, dient dem Verfasser als Anlass zu einer öffentlichen Reuebekundung. Ich war immer ein begeisterter Liebhaber von Lawrence Durrells Lyrik, aber vor nicht allzu langer Zeit habe ich seinem Ruf eine kleine Kränkung zugefügt. Ich schrieb den Eintrag über Durrell in *The Oxford Companion to Twentieth Century Poetry*, herausgegeben von dem verstorbenen Ian Hamilton und veröffentlicht 1994. Obwohl ich meinen kurzen Bericht über seine Verse für weitgehend zutreffend halte, scheint es mir jetzt, dass ich seine Kraft und Originalität nicht richtig eingeschätzt habe. Schlimmer noch, ich habe mich zu einem dieser „Soundbites“ verleiten lassen, die wir in unsere Einträge in Enzyklopädien streuen. Dies wiederum wurde vom Verfasser des Klappentextes des Bandes herausgegriffen, um es auf dem Umschlag hervorzuheben. Als ich mir kürzlich den *Companion* ansah, war ich schockiert, diese Worte zu finden: Durrell sollte sich eher als Mendelssohn denn als Mozart erweisen: Seine Poesie reifte nicht und brachte nicht die Meisterwerke hervor, die seine Leser von einer solchen jugendlichen Leistung erwarten durften.

In dieser Aussage steckt ein kleiner Teil unehrlicher Wahrheit, aber sie ist so abwertend und wissend, dass ich froh bin, sie jetzt widerlegen zu können. Nicht, dass es eine kleine Leistung wäre, ein Mendelssohn zu sein, aber es gibt Vergleiche, und dieser war ein unwürdiger. Die Anspielung auf Mozart war auch ein einfacher Ausweg. Wer würde schon für sich in Anspruch nehmen, dass er die Gaben Mozarts besitzt? Aber Mozart und Mendelssohn sind in einer Hinsicht sehr passend. Durrell teilte mit ihnen (und in der Poesie mit Pope, Keats und Heine) ein frühes Aufblühen des Talents, ein fast minervanisches Aufspringen mit vollen Waffen in die Reife. Er war Auden insofern ähnlich, als seine

Entwicklung vom würdigen, aber unbeholfenen romantischen Vers zu einem erkennbaren eigenen Stil so plötzlich erfolgte. Seine *Gesammelten Gedichte 1931-1974*, die endgültige, von James A. Brigham 1980 zusammengestellte Ausgabe, enthält einen Stapel von Gedichten, die bis 1934 datiert sind, also größtenteils vor seinem einundzwanzigsten Lebensjahr geschrieben wurden und von denen beim besten Willen niemand sagen kann, dass sie bemerkenswert sind. Wenn man eine Seite umblättert, stößt man auf die Sequenz „Der Tod von General Uncebunke“. Die Veränderung ist eine der spürbarsten in der zeitgenössischen Poesie. Ich werde in Kürze auf die Originalität dieser Sequenz zurückkommen, aber für den Moment möchte ich betonen, wie originell und sofort erkennbar Durrells Talent war, als es aufkam. Die drei bemerkenswertesten ersten Gedichtsammlungen der Neuzeit in der englischsprachigen Welt scheinen mir Wallace Stevens' *Harmonium* (1923), *Poems* by W. H. Auden (1930) und Durrells *A Private Country* (1943) zu sein, aber Stevens war vierundvierzig, als er die Szene betrat (wenn das das richtige Wort ist). Auden war bei seinem Debüt jünger als Durrell, aber er hatte sich bereits als Student in Oxford einen hervorragenden Ruf erworben und wurde sehr schnell als „der Neue, der die Landschaft erobert hat“ (Wyndham Lewis) bezeichnet. Da *A Private Country* erst 1943 erschien, muss Durrells Frühreife auf die zweite Hälfte der dreißiger Jahre datiert werden, als viele seiner Gedichte geschrieben wurden. Im Alter von einunddreißig Jahren seine erste Sammlung zu veröffentlichen, ist nicht besonders frühreif, aber Meisterwerke zu produzieren, wenn man erst einmal auftaucht, schon.

Durrell kam praktisch unangekündigt, und vielleicht wurde er deshalb nicht als Messias angesehen. Er hatte keinen Universitätsabschluss, sondern stammte aus einer kolonialen Verwalterfamilie, die normalerweise mühelos in das britische Establishment aufgenommen wurde. Obwohl er von seinen Eltern aus Indien nach Großbritannien zur Schule geschickt wurde, gewöhnte er sich nicht

an sein Heimatland, zumindest nicht in jungen Jahren. Die Mitglieder seiner Familie waren zwar alle Engländer, zogen es aber vor, an exotischeren Orten zu leben. In den Büchern seines Bruders Gerald über das Leben der Familie auf Korfu wird Lawrence als junger Mann malerisch dargestellt. Gerald wurde später ein berühmter Tierkurator, und sein Bruder hatte ein Leben lang eine Vorliebe für das Bohèmehafte und Extravagante, vor allem in verschiedenen Ländern des Mittelmeerraums. Diese Vorliebe für das, was man mit Fug und Recht als Romantik bezeichnen könnte, ist der Grund sowohl für den Argwohn vieler puritanischer Literaturkritiker ihm gegenüber als auch für die klarere Überzeugung, dass seine Fähigkeit, das Bunte und Pittoreske auf eine Ebene von ernsthafter Schönheit und Stil zu heben, seine größte Gabe als Dichter ist.

Schon vor *A Private Country* rüstete sich Durrell mit den technischen und schöpferischen Fähigkeiten aus, die dieser erste Band so eindrucksvoll unter Beweis stellt. Er lebte eine unstete Existenz, die sich stark von derjenigen der Dichter seiner Zeit unterschied. Sein Name taucht in den vielen Aufzählungen englischer Dichter der dreißiger Jahre nur selten auf, weder bei den politisch Engagierten noch bei denen, die sich bewusst gegen den Audenschen Vollfrucht-Standard stellten. Seine Loyalität galt den Schriftstellern Griechenlands, die noch in einer von der klassischen Vergangenheit geprägten Weise lebten, und den trotzig Bohemiens und sexuell freizügigen Chronisten wie Henry Miller, die er in Paris kennenlernte. Eine seiner eigenen Produktionen aus dieser Zeit ist eine Ikone des Genres, das bei den Schriftstellern der unpolitischen dreißiger Jahre, den Autoren der „verbotenen Bücher“, beliebt war, die auf der Flucht veröffentlicht wurden und bei den Auswanderern sehr gefragt waren: pornografische Autobiografien. Sein *Black Book* (1938) ist ein echtes Produkt der privaten und freizügigen Pariser Presse, auch wenn es sexuell weniger direkt ist als die Werke, denen es huldigt: Henry Millers *Wendekreisbücher* (von *Krebs* und *Steinbock*). *Das Schwarze Buch*

ist eher ein Vorbote der brillanten Poesie von *A Private Country*, aber ohne die heftigeren skandalträchtigen Untertöne.

Später in dieser Einführung wird man sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob Durrell die Poesie zugunsten der Prosa aufgegeben hat, denn heute verweisen die Leser gewöhnlich auf die Romanserien *Alexandria* und *Avignon*, wenn Durrells Name in den Raum gestellt wird. *Das Schwarze Buch* ist ein Stück Diabolik, aber es gibt einen Vorgeschmack auf die brillanten volkstümlichen Nebeneinanderstellungen seiner zur gleichen Zeit entstandenen Gedichte. Es grenzt an die diffuse, aber stets greifbare Welt des Surrealismus. Die surrealistische Bewegung war nur in Frankreich mehr ein literarisches als ein malerisches Phänomen. Dalí, Max Ernst und Kurt Schwitters sind als Maler zu nennen, aber Dichter wie Paul Eluard, Pierre Reverdy, Benjamin Peret, Max Jacob und Robert Desnos sind die eigentlichen Surrealisten. Diese Männer haben eine bemerkenswerte Ernte an anspruchsvoller und origineller Poesie hervorgebracht und sind von öffentlichkeitsscheuen Künstlern wie dem selbst ernannten Führer der Bewegung, André Breton, zu unterscheiden. Ich behaupte nicht, dass diese Männer einen direkten Einfluss auf die frühe surrealistisch geprägte Lyrik von Lawrence Durrell hatten, sondern lediglich, dass *A Private Country* und die beiden darauf folgenden Bände *Cities, Plains and People* (1946) und *On Seeming to Presume* (1948) die einzige Lyrik in der englischsprachigen Welt zu jener Zeit darstellen, die neben den surrealistischen Werken der oben genannten Franzosen bestehen kann.

Der Surrealismus warf in den dreißiger und vierziger Jahren einen fahlen Schatten auf das englische Leben. Seine einzigen anerkannten Vertreter waren David Gascoyne, Hugh Sykes-Davies und Philip O'Connor. Gascoyne wurde von der öffentlichen Meinung zum Hauptverfechter des Stils in Großbritannien erhoben, vor allem weil er sich in Paris einen Namen gemacht und eine

harmlose Einführung in den Surrealismus geschrieben hatte. Sein wahres Talent lag in der lyrischen Introspektion, wie seine Gedichte aus der Kriegszeit zeigen. Sykes-Davies tauchte einen akademischen Zeh in den Surrealismus, mehr aber auch nicht. Philip O'Connor, dessen seltsame Stücke zu den Höhepunkten von Geoffrey Grigsons *New Verse* gehörten, war ein beeindruckender Experimentator, aber man könnte ihn nur deshalb als Surrealisten bezeichnen, weil keine andere Bezeichnung so recht zu ihm passt. Durrell wollte kein bestimmtes Etikett, und in *Uncebanke* tat er alles, um jede Klassifizierung zu vermeiden. *The Death of General Uncebanke, A Biography in Little*, so der vollständige Titel, wird mit den Worten eingeleitet: „Keine Satire, sondern eine Übung in ironischem Mitgefühl, die eine Einfachheit des Herzens feiert, die sich gegen Überlegenheit oder den Zahn des Hundes wehrt... Schließlich hatten wir vielleicht andere Kriterien, aber es waren nur Kriterien.“

Warum also vom Surrealismus sprechen? Der Beweis für den gelungenen Pudding liegt im Genuss, nicht in der Etikettierung. Diese umfassende Fantasie ist sowohl eine rührende Hommage an die Empire-BUILDER, unter denen Durrell aufwuchs, die er aber verlassen hat, vor allem in Bezug auf die Gewissheiten, die sie über die absoluten Wahrheiten vertraten, als auch eine Anerkennung der Tatsache, dass die Sprache selbst am besten ist, wenn sie sich der endlichen Welt im spielerischen Modus nähert. Wenn die Dichter der Auden-Gruppe sich marxistische Begriffe zu eigen machten, um eine Welt in der Krise zu analysieren (und jeder, der etwas auf sich hielt, schien zu spüren, dass dies im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs der Fall war, in einem Jahrzehnt, das das ganze wirtschaftliche Gewicht der Depression zu spüren bekam), dann hatte Durrell das Recht, sich auf die vielen Traumwelten zu berufen, die Freud und die Psychoanalyse seit Jahren als die wahre Grundlage des europäischen Lebens bezeichnet hatten. Es war Durrells Genie, diesen nicht-rationalen Druck

mit der vordergründigen Welt, die seine Generation geerbt hatte, in Beziehung zu setzen und gleichzeitig der Lyrik traditionellerer Zeiten Tribut zu zollen. *Uncebunke* ist in vierzehn Lieder unterteilt, die die Familie und die Karriere eines typischen imperialen Dieners von England feiern und beklagen. Die Ironie ist sanft, aber sie wird von einem vernichtenden Gefühl der Ziel- und Orientierungslosigkeit untermauert. Die lange Geschichte der englischen Expansion wird auf eine Reihe von Exponaten in einem Kuriositätenkabinett reduziert. Zu Beginn des Gedichts wird der General betrauert: Er wird als Onkel angesprochen:

Mein Onkel schläft im Bild des Todes.  
Im Gewächshaus und im Pflanzschuppen

Die Zaunkönige zwitschern: das alte Mädchen mit der Kelle  
Ist eine Salzsäule, unerträglich spröde.  
Er weiß nicht, warum, obwohl er ein denkender Mann ist.  
Neben seinem mesmerischen Unverständnis  
Die kleine Maus wischt und mäht,  
Die Giraffe und die Spindelschildkröte, die können  
Auf meinem Bilderbuch unerträglich klein aussehen  
Aber wissend, unglaublich wissend.

Unmittelbar nach dieser Einleitung folgt ein Bericht über Uncebunkes schillernde Karriere im Auslandsdienst, wobei seine Abenteuer zur Hälfte aus militärischen und diplomatischen Memoiren und zur Hälfte aus bizarren Erfindungen im Stile Lewis Carrolls bestehen. Dann stellt Durrell das zweite wichtige Familienmitglied vor, Tante Prudence.

Tante Prudence, sie war das Nadelöhr.  
Schlafend, eine Hirtin von Geisterschafen.  
„Dein Wille geschehe in Baden Baden.

In Ouchy, oh Herr, und in Vichy.“

Im Garten des Vikariats sortiert man Briefmarken  
War das der Verdienst der Armen im Geiste  
Für das Bestäuben eines Fingerklees, das Justieren der  
kleinen Lampen.

Nun, Gott schickt Wetter, den englischen Apfel,  
Die Trauerweide.

Ach, ruht doch der Gemahl der Prudence ganz:  
Stumm wie eine lange Fiedel im Regimentsanzug:  
Dieses plötzliche ES zwischen zwei tropischen Daumen.  
Entknittere ihn, Herr, entknittere diesen seltsamen  
Gorgon,  
Für die große Prudence, die die kleinen Lampen dämpft,  
Gibt der Orgel bescheidene Luft, damit sie summt.

Das Gedicht berichtet von nun an abwechselnd von Onkel und Tante – die männlichen Strophen beginnen entweder mit „Mein Onkel schläft im Bild des Todes“ oder „Mein Onkel hat die Astronomie hinter sich gelassen“, die weiblichen Strophen werden weniger streng eingeleitet, beginnen aber immer mit Prudence' Namen als Vorzeichen.

Prudence spielt monumentale Geduld mit Kerzen:  
Die Papageientaucher sitzen in einem Buch: die Muffins sind  
geschmolzen:  
Die krasse Uhr läutet,  
Pünktlich die Stunde und verdient.  
Bald werden die zwei willkommenen Engel kommen  
Lärm im Saal, das letzte Abendmahl wird serviert.

Dies ist ein Surrealismus der domestizierten Art, der an die formalen Bilder von Dorothea Tanning erinnert. Trotz der vielen Verwerfungen in der Erzählweise ist er nie nur smart oder schick.

Er hat auch keinen Hauch von Apokalypse. Der gesamte Text von *Uncebunke* bietet einen interessanten Vergleich mit Audens und Isherwoods Stück *The Dog Beneath the Skin*, insbesondere das Finale des Stücks bei einer patriotischen Kundgebung im Dorf Pressan Ambo, einem ländlichen Querschnitt Englands, der dem Schauplatz von *Uncebunke* sehr ähnlich ist. Diese beiden Dichter, die sich in vielerlei Hinsicht nicht ähneln, haben das England ihrer Kindheit zum Teil karikiert, fast wie in einem *Punch*-Cartoon, und zum Teil den beginnenden Faschismus erkannt – und doch mit einer Art retrospektiver Liebe dargestellt. Durrell, der Verfechter des mediterranen Lichts und des Klassizismus, und Auden, der historische Umsiedler nach Amerika, ehren das Land ihrer Geburt in ihrer gesamten Dichtung, obwohl jeder von ihnen immer wieder bezeugt, dass er nicht in der Lage ist, dort zu leben.

Die „Fünf Selbstgespräche aus dem Grab von Uncebunke“ setzen diese Linie fort, sind aber für die Charakterisierung weitgehend überflüssig. Auch wenn nichts in den späteren Gedichten so phantastisch ist wie *Uncebunke*, so blieb doch der Ton, den er schon früh anschlug, für den Rest seines dichterischen Lebens erhalten. Noch 1969, in der Überarbeitung eines 1939 in Paris entstandenen Gedichts mit dem Titel „Solange“, finden wir die für *Uncebunke* charakteristischen komischen Wendungen und kaleidoskopischen Momente. Es ist schwierig, Auszüge aus diesem Gedicht abzudrucken, aber der Abschnitt Nr. 6 ist in diesem Buch enthalten.

Nach den Fanfaren von *Uncebunke* verlagern sich die beschriebenen Orte und die Schauplätze ihrer Entwicklung von dem reumütigen England, das er so sorgfältig gezeichnet hatte, zu dem Gebiet, das er sich zu eigen machen sollte, dem Mittelmeer, insbesondere seinen östlichen Ufern. Der zweite und umfangreichere Teil von *A Private Country* besteht aus einer Reihe von Gedichten, die von Griechen-

land und den Orten östlich von Griechenland inspiriert sind. Bei aller Vertrautheit Durrells mit der Region teilen die Gedichte, die er diesen Gegenden widmet, mit den englischen und amerikanischen Expatriate-Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts eher einen bewussten Sinn für interpretatorisches Geschick als für totale Identifikation. Durrell scheint mit einem Gefühl für die kontinuierliche Geschichte der Alten Welt geboren worden zu sein, und wie so viele Nordeuropäer fühlte er sich gezwungen, zur Wiege der westlichen Zivilisation zu pilgern. Glücklicherweise hat er es nie zugelassen, dass die zeitgenössische Welt der Levante, wie entwürdigend sie auch sein mag, von der klassischen Vergangenheit verdunkelt wird. Seine Poesie ehrt eine ideale Welt, vielleicht sogar eine imaginäre Welt, aber sie wird ständig vom modernen Leben an den Stätten ihrer antiken Größe kommentiert. Seine Poesie gibt der immerwährenden europäischen Sehnsucht nach der verschwundenen klassischen Welt Kapitel und Verse. Wie Schiller über Schubert schreit er: „Schöne Welt, wo bist du?“ Gedichte wie „In Epidaurus“, „Nemea“, „Auf Ithaka stehend“, „Brief an Seferis den Griechen“ (ich habe es vorgezogen, das viel spätere Gedicht mit dem einfachen Titel „Seferis“ einzubeziehen), „Alexandria“ und „Poggio“ leuchten so hell wie das Ionische Meer oder die Splitter des unvergänglichen Mosaiks in den Tempeln und Palästen der antiken Welt. Sie sind romantisch, aber nicht verklärt. In seinen Romanen und in geringerem Maße in seinen Reisebüchern, die zu seinem Hauptanliegen wurden, erlag Durrell der Versuchung, den Glanz des östlichen Mittelmeers zu übertreiben und seine Leser mit immer haarsträubenderen Details sexueller und sozialer Verwicklungen zu schockieren, aber das war eine Gewohnheit der Prosa – seine Poesie blieb auf die Realität Griechenlands, Ägyptens und Italiens konzentriert.

Seine große Leistung in dieser Richtung ist „On First Looking into Loeb’s Horace“, ein Gedicht von höchst origineller Art. Der Titel suggeriert sofort eine postmoderne Neuordnung des berühmten

Sonetts von Keats, aber Durrell ist gewissenhafter als die meisten Dichter, die mit der Runderneuerung vergangener Meisterwerke spielen. Es ist ein Liebesgedicht, in das eine indirekte Erzählung eingeflochten ist, und ein hervorragendes Beispiel für Literaturkritik. Eine kritische Beurteilung ist immer attraktiver, wenn sie in dem der Form eigenen Medium geschrieben wird – also in Versen selbst. Der Dichter findet ein Exemplar der Loeb-Ausgabe von Horaz' Gedichten, die von der Hand einer ehemaligen Geliebten kommentiert wurden. Während er ihre Kommentare liest, analysiert er das Leben und das Werk des römischen Dichters. Nicht nur die Liebesbeziehung ist untergegangen, sondern auch die untergegangene mediterrane Zivilisation, die Horaz nährte und noch heute die Leser der lateinischen Literatur inspiriert. Durrells Umgang mit der Verflechtung dieser Themen ist eine noch nie dagewesene Art, eine dramatische Lyrik zu verfassen. Beispiellos, aber der Geist von Robert Browning strahlt aus den Zeilen:

Ich fand deinen Horaz mit der Schrift darin;  
Außerhalb der Zeit und des Kontextes traf ich auf  
Diesen Liebhaber der Reben und Sklaven der Stille,  
Wie eine Rauchfigur hier wandelnd, sinnend  
Unter seinen hohen und schönen toskanischen Kiefern.

Es folgt eine Analyse von Horaz' schüchterner und zweifelnder Natur und seiner ebenso obsessiven Sorge um die Schönheit der italienischen Landschaft und die anspruchsvolle Bewirtschaftung ihrer Höfe und Ländereien. Die fünfte Strophe bringt die Handlung der Verwicklung des Liebhabers zurück, wie sie am Rande schreibt.

Hier, wo deine klare Hand gezeichnet hat  
„Die verhasste Zypresse“ fügte ich hinzu „Weil sie wuchs  
Auf Gräbern, verriet sie seine Angst vor dem Herbst und den  
Urnen“;

einen Einsiedler an einem oberen Fenster darstellend  
Überarbeitete Metaphern für das winterliche Meer: „O  
Dunkles Haupt mit sturmgepeitschten Locken“; oder  
schweigend  
Den Nordstern betrachtend, der wie ein Fieber  
Den Neid und die Vernachlässigung der Allgemeinheit  
wegbrennt,  
Scheint auf diese Terrasse, und erhebt in Erquickung  
Das traurige Herz des Horaz...

Dieses traurige Herz hielt den römischen Dichter nahe an der Grausamkeit, die in die Schönheit, die er aufzeichnete, eingebaut war:

Es ist leicht, im Sommer geduldig zu sein,  
Das Licht läuft wie Fische durch die Blätter,  
Leicht im August mit seinen blauen Lichtkegeln.  
Dem Himmel, der vom Norden unversehrt bleibt;  
doch der Winter  
Mit seiner Kargheit reduziert seine Worte auf Punkte  
Wie Sterne, sie aber rein lassend, bis auf wenige.

Hinter diesen Zeilen schimmert Horaz' eigene Poesie durch, vor allem seine *Oden* und insbesondere Buch I Nr. 4, „*Solvitur acris hiems*“. Der Sprecher erzählt uns nur wenig von seiner Beziehung zu der Frau, deren Anmerkungen er erweitert hatte, aber da sich das Gedicht an die Figur des Horaz wendet, wird dem Leser die gleiche Traurigkeit über die verlorene Liebe des zeitgenössischen Mannes und der Frau bewusst. Die Parallelität der Melancholie, die der Loeb-Band hervorruft, ist fein dosiert. Das Gedicht endet mit einer Art doppelter Auflösung:

So perfekt eine Verkleidung für einen, der  
Den Tod in der Kunst erschöpfte – doch wer könnte ahnen

Man würde den Lügner an einer Zeile erkennen,  
Das Leiden versteckt unter Sanftmut  
Und fügst auf dem Deckblatt in deiner großen  
Klaren Schrift: „Fett, menschlich und ungeliebt,  
Und vom Lieben durch eine Art Mauer abgehalten,  
Legt seine Bücher und Geliebten nieder, eines nach dem  
andern,  
Gleichgültigkeit und Erfolg hatten sie alle gekrönt.“

Ein weiterer Höhepunkt in Durrells Beschäftigung mit der klassischen Welt ist sein Gedicht „Alexandria“. Es ist eine Hommage der besonderen Art, die durch Zweifel gebändigt wird. Während des Zweiten Weltkriegs diente Durrell der britischen Regierung als Agent und Propagandist und war eine prominente Figur unter den verschiedenen Nichtkombattanten, die in Alexandria angespült wurden, bis die Schlacht von El Alamein das Schicksal der Alliierten veränderte. Über diese Zeit wurden mehrere Bücher und einige Gedicht- und Geschichtensammlungen verfasst, in deren Mittelpunkt die unterschiedlichen Persönlichkeiten stehen, die sich in der belagerten Stadt tummelten – vor allem die *Oasis*-Anthologien mit Texten aus der Kriegszeit. Keith Douglas und Ian Fletcher waren unter den Dichtern prominent. Alexandria sollte Durrell nach dem Krieg in seiner Serie von vier Romanen, die in der Stadt spielen, noch intensiver nutzen, von denen der erste, *Justine*, bei seiner Veröffentlichung 1957 ein sofortiger Erfolg war. Aber das Gedicht „Alexandria“ ist nicht wie der Roman. Es ist ein düsteres Nachdenken über das menschliche Schicksal, eine Meditation über die Zerstreuung von Freunden in Kriegszeiten. Es geht ihm nicht in erster Linie um die Stadt der Kleopatra und das große Zeitalter des Hellenismus, sondern um den modernen kosmopolitischen Schmelztiegel, der voller europäischer und levantinischer Abfälle ist, die an seinen Ufern liegen. Das „Du“ in den letzten Zeilen des Gedichts ist ein ungenannter Liebhaber, wie so oft in Durrells Gedichten:

Wir, die wir gelernt haben zu leiden und nicht zu verurteilen  
Können dir nur diesen großen reinen Wind wünschen  
Verurteilt von Griechenland, und drehend wie ein Ruder  
Im Inland, wo er die Feuer der Menschen raucht,  
Spinnt Wetterhähne auf Höfen oder fängt  
Die Liebenden in ihrem Streit in den Laken;  
Oder wie ein Wanderer in der Finsternis mag,  
Klopft und stört den Künstler bei seinen Papieren  
Dort oben allein, auf den Alpen der Nacht.

Dies ist ein perfektes Bild des zweigeteilten Durrell - ein Liebhaber des Ostens und seiner Geheimnisse, aber auch ein nord-europäischer Künstler, der nie dem disziplinierten Ruf entkommen wird, an der rationalen Kunst der Poesie zu arbeiten, „allein, auf den Alpen der Nacht“.

Obwohl er in Großbritannien nie wirklich zu Hause war, diente Durrell dem britischen Außenministerium gerne in vielen verschiedenen Funktionen in Übersee. Er war zeitweise Kulturreferent und Diplomat, und er schrieb mehrere erfolgreiche Bücher über den diplomatischen Dienst. Sein ganzes Leben lang schrieb er Prosa für Geld, so dass die dreihundert Seiten seiner Gedichte nur einen kleinen Teil seines Gesamtwerks ausmachen. Sein Lebenswerk gibt keinen Anlass zu dem von T. S. Eliot über Thomas Hardy geäußerten Dilemma. Eliot beschuldigte Hardy, ein Romancier zu sein, der sich in die Poesie verirrt hatte, und vergaß dabei, dass Hardy als Dichter begonnen und das Schreiben von Romanen aufgenommen hatte, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch Durrell begann mit der Poesie und verringerte sein Engagement für sie erst im vierten Viertel seines Lebens, aber es gab nie einen Streit zwischen seinem poetischen und seinem fiktionalen Ich. Die Poesie floss in die Fiktion ein, und für viele seiner Leser, wie mich, ist er als Dichter am bewundernswertesten.

Seine humorvollen Bücher über das Diplomatenleben, *Esprit de Corps* und *Stiff Upper Lip*, entspringen einer anderen seiner Facetten, nämlich seiner Kompetenz in leichten Versen. Generationen von Lesern haben sich an „A Ballad of the Good Lord Nelson“ erfreut, einem Beispiel für das schwer zu treffende Genre des guten, nicht ganz so sauberen Spaßes. Ebenso satirisch sind seine spielerischen Ausflüge in den Jargon und die ideologische Sprache, insbesondere „Pressmarked Urgent“, das in Telegrafensprache verfasst ist, und „Two Poems in Basic English“. Trotz seiner offensichtlichen Loyalität gegenüber Frankreich und dem Mittelmeerraum zeigt sich seine Verbundenheit mit der englischen Dichtungstradition in der Verwendung englischer Formen und Metren.

Mehr als seine Romane sind seine Reisebücher und Studien über das Leben auf den Mittelmeerinseln eine Quelle für die Verfeinerung seiner Verse. Die besten davon sind *Prosperos Zelle*, „A Guide to the landscape and maners of the Island of Coryra“ (den meisten besser bekannt als Korfu) und das wenig überzeugende *Sicilian Carousel*. Durrells Herz blieb in den östlichen Gefilden Südeuropas, und zu seinen Reisesymposien gehören Studien über Zypern (*Bitter Lemons*) und Rhodos (*Reflections on a Marine Venus*).

Eine Zusammenstellung der besten Gedichte Durrells muss sich mit dem bereits erwähnten Vorwurf auseinandersetzen, er habe sich der Belletristik zugewandt. Die beiden unter den Titeln *Das Alexandria-Quartett* und *Das Avignon-Quintett* zusammengefassten Romane waren beim Publikum und, in geringerem Maße, bei den Kritikern ein Erfolg. Durrells Anhänger haben sich mit seinen Hauptverweigerern in Großbritannien angelegt und sie als langweilige Stubenhocker und verkehrte Snobs beschimpft. Man darf nicht vergessen, dass Großbritannien zum Zeitpunkt des Erscheinens von *Justine* und ihren drei Fortsetzungen über das Leben in Alexandria in das Jahrzehnt der wütenden jungen Männer eintrat; die Poesie erlebte den Aufstieg

der Bewegung und etwas später eine Vorliebe für schamanistisches und galvanisches Schreiben (insbesondere Ted Hughes). Durrells Loyalitäten unterscheiden sich sehr von diesen. Es ist jedoch nicht meine Absicht, die sich bekriegenden Orthodoxien des poetischen Stils hervorzuheben. Das zwanzigste Jahrhundert bietet eine lange Reihe von talentierten Künstlern, die mal experimentell und mal traditionell arbeiten. Ich erinnere mich noch gut an meine erste Begegnung mit Durrells Lyrik. Ich hatte die bewundernswerte Anthologie *The Penguin Book of Contemporary Verse*, herausgegeben von Kenneth Allott, in dem Jahr gekauft, in dem sie erschien, 1950. Die Lektüre von Durrell war für mich ein Augenöffner. Die damals gewonnene Zuneigung hat sich nie verflüchtigt. Ich kehre Monat für Monat zu seinen Gedichten zurück. Der Mann, der diese üppige Fiktion schrieb, besaß einen scharfen und starken poetischen Verstand. Die Schärfe seiner Verse lässt sie besser wirken.

Aspekte des *Alexandria-Quartetts* tauchen auch in den späteren Gedichten auf. „Acht Aspekte der Melissa“, von denen ich drei Abschnitte aufgenommen habe, sind Wiederholungen für *Justine* und *Clea* und erinnern an die Geschichte von Melissa, der tugendhaften Maga aus Ariostos *Orlando Furioso*, die in der Galleria Borghese in Rom von dem Ferrareser Maler Dosso Dossi so wunderbar dargestellt wurde. „A Persian Lady“ ist ein etwas späteres Gedicht, das ebenfalls von Durrells Cavafy-ähnlichen Hitzewallungen durchdrungen ist:

Er bemerkte die vollendete Dunkelheit ihrer Schönheit,  
Der Geist, der vor einem Brandeisen zurückschreckt:  
Das Meer, das sich an ihren lackierten Zehen vor- und  
zurückzieht;  
Wie würde man „entflammen“ in ihrer Sprache sagen,  
Er fragte sich, da er wusste, dass es sich auf weibliche  
Schönheit bezog?

Als sich ihre Blicke trafen, fühlte er sich entstellt  
Es wäre einfach gewesen – drei Schritte voneinander entfernt!

In der Nähe dieses Gedichts befindet sich „Pursewardens Incurigibilia“, ein Sonderdruck der Alexandria-Sequenz. In „Portfolio“ reaktiviert er seine Spurensuche nach einer Affäre durch das Medium des literarischen Kommentars, wie er es in dem Gedicht Loeb Horace getan hatte:

Und Poesie, hast du einmal gesagt, kann eine Erlösung sein  
Und wahr in mancherlei Sinn,  
Explizit oder sonst wie dieser unbeholfene Blick,  
Die perfekte Form der öffentlichen Zurückhaltung.

Er nimmt sogar die „marsianische“ Art von Craig Raine in „Vau-mort“ vorweg:

Ein sorgloser Friedhof schwirrt weiter und weiter  
Als wären ihre Grabsteine alle Bienenstöcke  
Umgestürzt von den ungeduldigen Toten –  
Wir stellten uns vor, sie hätten den Honig  
Den Honig ihrer Unsterblichkeit  
In dem leisen Getöse der schwarzen Bienen.

Unter uns, weit weg, die Straße nach Paris.  
Du schüttetest Wein auf ein Grab.  
Die Bienen trinken mit uns, die Toten stimmen zu.

Lawrence Durrell starb 1990, und das letzte Gedicht in *Collected* ist auf 1980 datiert, aber auch als Überarbeitung eines Gedichts aus dem Jahr 1974 aufgeführt. Er hatte keine späte Yeats'sche Blütezeit, aber er hat auch nicht die Brillanz seines frühreifen Frühwerks aufgegeben. Er hat einfach die Richtung gewechselt. Ein Buchhändler

erzählte mir kürzlich, dass er einen regen Handel mit Durrell-Romanen betreibe, aber kaum zu wissen scheine, dass ihr Autor ein Dichter sei. Nicht nur irgendein Dichter, meinte ich, sondern einer der besten der letzten hundert Jahre. Und einer der unterhaltsamsten. Seine besondere Gabe ist die Angemessenheit, mit der er lyrischen Afflatus in Aspekte der Realität einbaut. Seine Poesie ist technisch nicht kühn, aber immer schön in Klang und Syntax. Seine Innovation liegt in der Weigerung, anspruchsvoller zu sein als die Dinge, die er aufzeichnet, sowie in seinem Umgang mit dem gesamten Lexikon der Sprache. Schon das Mittelmeer, das er kannte, hat sich von der Kulisse seiner Gedichte verändert; ein ewiges Symbol wird sich nie ändern – der Olivenbaum und seine Früchte, wahre Symbole des Ortes und des Genies. Er hat sie in seinen Schriften aller Art und besonders in einem Gedicht, den „Oliven“, verwendet:

So haben die Dichter deine Eigenschaften verwechselt,  
Sagten, du seist der Andere, aber auch der nützliche  
Hausgenosse,  
Und wie der Afflatus gedeiht auf besondere Unzufriedenheit,  
Kleine Verfehlungen des Herzens zu beheben, sagen,  
Die ihn wachsen lassen: armes Herz, verhungertes Haustier  
des Geistes:  
Sie meinten, deine Heiterkeit umfasse die menschliche  
Spanne,  
Augenblicklich, unsterblich, eine Freiheit von der Kette,  
Und jeder wünschte sich, er wäre wie du,  
Der lebend oder tot Trost brachte,  
Das Gold deiner Beeren macht die Kinder fett.  
Nichts an dir war lahm oder betrügerisch  
Du hast alle, die dich schauten, verachtet.



AUSGEWÄHLTE GEDICHTE VON  
LAWRENCE DURRELL



## Finale

Es gibt einen großen Herzenskummer in der abendlichen See.  
Entrücktheit in den plötzlich nackten Strahlen  
des Lichts, die zitternd, bebend, vergehen  
Im kühlen Kräuseln von Blau und Silber ...  
So ist es mit diesen Liedern:

die Tinte ist getrocknet,  
Und hat hier ihren eigenen endlosen Kreislauf gefunden,  
Hat ihr eigenes Netz geworfen  
um sich selbst, aus kleiner, formloser Mimikry  
Und Ihr müsst Euch abwenden, lächeln ...  
und vergessen.

# Der Tod von General Uncebunke: Eine Biographie in Klein

(1938)

*An Kay in Tahiti: jetzt tot*

„Keine Satire, sondern eine Übung in ironischem Mitgefühl, die eine Einfachheit des Herzens feiert, die gegen Überlegenheit oder den Zahn des Hundes spricht. Schließlich mögen wir andere Kriterien gehabt haben, aber es waren eben nur Kriterien.“

## Das Argument

General Uncebunke, genannt Konrad nach seinem berühmten Vorfahren, dem mittelalterlichen Schulmeister (*siehe epistole obscurorum virorum*), wurde 1880 geboren und im selben Jahr in der Dorfkirche von Uncebunke, Devon, England, getauft. Nachdem er Oxford verlassen hatte, diente er mit Auszeichnung in zwei Kriegen. In den Pausen unternahm er ausgedehnte Reisen in Peru, Sibirien, Tibet und Baffinland und schrieb viele Reisebücher, von denen *Roughing It in Tibet* heute das bekannteste ist.

1925 kehrte er endgültig von seinen Reisen zurück und ließ sich in England auf dem Land nieder. Er wurde Tory-Abgeordneter für Uncebunke und steigerte seinen literarischen Ruf durch seine Bücher mit Natur-Essays.

Im Jahr 1930 litt er aufgrund des Todes seiner einzigen Tochter an einer vorübergehenden geistigen Umnachtung und veröffentlichte den außergewöhnlichen Memoiren-Band „Sperner Mundum“.

Er blieb jedoch bis zu seinem Tod am 2. April 1937 Tory-Mitglied für Uncebunke. Er wurde drei Tage lang in der Familiengruft aufgebahrt, und schließlich wurde der Leichnam auf seinen Wunsch hin eingeäschert. Seine Witwe, die ihn nur drei Monate überlebte, soll seine Asche im Ärmelkanal verstreut haben, als Tribut an einen sehr tapferen Entdecker und edlen Mann.

## Anmerkung des Autors

Sie müssen wissen, dass dies ein organisches Ganzes ist und wie ein Roman gelesen werden muss, um wirklich geschätzt zu werden. Außerdem ist es ziemlich ernst und sollte mit der inneren Stimme gelesen werden, vorzugsweise in einem beliebigen Dialekt.

### VIERZEHN WEIHNACHTSLIEDER

#### I

Mein Onkel schläft im Bild des Todes.  
Im Gewächshaus und im Pflanzschuppen  
Die Zaunkönige trällern: das alte Mädchen mit der Kelle  
Ist eine Salzsäule, unerträglich spröde.  
Er kann nicht ergründen, warum, obwohl er ein denkender  
Mann ist.  
Neben seinem ratlosen Unverständnis  
Die kleine Maus, die wippt und mäht,  
Die Giraffe und die Schleuderschildkröte, die können  
Auf meinem Bilderbuch unerträglich klein aussehen  
Aber kenntnisreich, unwahrscheinlich wissend.

#### II

Mein Onkel hat die Astronomie hinter sich gelassen.  
Er schläft im Musikzimmer der Gastgeber.  
Die Reisen waren immer seine Freude.  
Er folgte einer krummen Nadel unter Orion,  
Sah den Greif, hinterließ Nachrichten auf dem Affenbrotbaum,  
Und kartographierte die gelbe Küste.  
Er wie ein makelloser Flieger, schöner stieg keiner in die Luft,  
Doch Schnee auf den Flügeln veränderte die Höhe,  
Sie hielt in einer hohlen Tasche inne, schwankte:  
Der riesige leuchtende Vogel zerschellte im Schnee.

Nun im Labyrinth wird Gott ihn weiser machen,  
Die Instrumente korrigieren, wird sogar verändern  
Die ungestüme Haltung, den Scharfblick der Augen.

III

Tante Prudence, sie war das Nadelöhr.  
Schlafend, eine Hirtin von geisterhaften Schafen.  
„Dein Wille geschehe in Baden-Baden.  
In Ouchy, Herr, und in Vichy.“  
Im Garten des Pfarrhauses Sortieren von Briefmarken  
War der Verdienst der Armen im Geiste  
Für das Bestäuben eines Fingerhutes, das Stimmen der  
Lämpchen.

Nun, Gott schickt Wetter, den englischen Apfel,  
Die Trauerweide.  
Knurrig liegt die Gefährtin der Klugheit ganz:  
Mutti als lange Fiedel in den Uniformen:  
Dieser plötzliche ES zwischen zwei tropischen Daumen.  
Entknittere ihn, Herr, entknittere diesen seltsamen Gorgon,  
Denn die große Prudence, die die kleinen Lampen besänftigt,  
Gibt demütig der Stimme Luft, dass sie summe.

IV

Mein Oheim schläft im Bilde des Todes.  
Kein schlechter Sport, werden die Jungs sagen,  
Mehr als ein Spartiat in Schottenkaro.  
Doch er, der weder Gott noch Menschen fürchtete,  
Fürchtete das Ersticktwerden durch Marmor,  
Schrieb ein Testament in Hexametern, verbrannte die Torten,  
Kam mit der Kavallerie durch, mit den Damen aus der Hölle,  
Fürchtete weder Gott noch den Menschen,

War dem Polopony ergeben, hypnotisiert von Briefmarken.  
Nun im Stall das hypnotisierende Pferdefleisch  
Trampelt, stampft, gähnt, scharrt im Stroh,  
Und im Schlafzimmer der blinde Haudegen  
Galoppiert die ganze Nacht über die finsternen Felder von Dis.

V

Mein Onkel hat die Astronomie hinter sich gelassen.  
Sein Schlaf ist wie die babylonische Tiefsee  
Dunkler als Bitumen, deftiger als des Teufels Bündnis.  
Er hat Golgatha im Jahrmarkt geschaut:  
Nun im Schienbein der schlaue Wurm  
Dem Tod der Wissenschaften beiwohnt,  
Die Dreifaltigkeit schlummert in seinem Knie.

Verflucht sei Orion, der meinen Mann wie eine Motte fesselt,  
Der in der Monotonie seiner Gefilde schläft,  
Der ein dummes Füßchen unter Sternen ist,  
O Schande über den Bettler in stillem Land  
Der nichts als seine Kohlen für sich hat.  
Entfesselt die Flöten! Schlagt mit der schwarzen Rute zu!  
Unser Lied ist nicht mehr vielstimmig, die Gebeine  
Sind hohl ohne deine Seelenluft, Herr Gott.  
Gib uns die Sprache der Diamanten oder  
Die Sprache der kleinen Steine.

VI

Die Vernunft wird auch die mächtige weiße Schranke  
überschreiten.  
Gott soll endlich den großen Fächer auffalten -  
Wohllollende Schwingen, die über dem Kirchspiel schweben,  
Der Vikar, der Reetdachdecker, der Rattenfänger,  
Helfen ihr, so gut sie können.

O sie ist im sicheren Schritt mit des Meisters Schritt.  
Der Winter löst den Apfel, befestigt den Eskimo.  
Er trägt seine Mops-Spuren als Hausschuhe und wird ihnen  
folgen,  
Und hält sich an das gemeinsame Gebet, des großen Bären;  
Über die Pole, wohin seine Reisen auch führen.

Wird auch den großen Weltkreis befahren,  
Mit dem strengen Mammut, dem Säbelzahn, verkehren,  
Kommt zum einzigen Ziel, zum Palast der höheren Güter,  
Wo Gottes gutes Tafelsilber auf alle Gesichter sich entlädt,  
Und waghalsig dem guten Zauberer, Flügel verleiht.

## VII

Mein Oheim schläft im Angesicht des Todes.  
Er schläft den steilen Schlaf seiner Gefilde,  
Sein abwärts sinkender Schlaf jenseits des Schreckens.  
Ha! Er wird so allein zu Schaden kommen.  
Wer spricht für ihn die Worte, die er nicht zu sagen wagt?  
Er kann von seinem Fels nicht zu den Engeln sprechen.  
Dieser Sockel des Todesschlafes ist sein Hemmnis.  
Gewähre ihm die Sprache des Schlafs,  
Nicht diese feuchte Schlacke, den todbringenden Bodensatz.  
Schlage mit der Rute, Herr Gott.  
Hier war ein rötlicher Bleichgesichtiger,  
Der sein Blut auf den gefrorenen See entleerte,  
Ritt die schreienden Stuten zurück,  
und überquerte den Jordan.

Verzeihung, Herrgott, Zahler der Haare,  
Absender der Telegramme, der vergiftete Pfeil,  
Erbarme dich deines treuen Hundes, gib ihm  
Wenigstens den Anteil des gemeinen Sperlings.

VIII

Mein Onkel hat die Astronomie übertrumpft.  
Drei, sechs, neun der toten Sprachen  
Sind unter seinen Lippen verschlungen.  
Er ist hinüber in die Tatarei gefahren,  
Verbrannte seine Boote, schleppte das schwarze Eis für die  
Körper,  
Sah Bäume im Wasser, steuerte Gottes kleines Schiff.

Er ist jetzt Gepäck, Übergepäck,  
Nicht erwünscht auf der Reise, den Pass erklimmend,  
Oder das Entermesser schwingend in der Karibik,  
vor Barbados den wahnsinnigen Sumpf-Reis kauend,  
Sieben tote Männer, ein verkrümmter Fuß, ein gebrochener  
Kiefer,  
Zehn Zähne wie leere Würfel.

Mein Onkel ruht in der Sparsamkeit.  
Kein Wort wird verschwendet, denn der gewöhnliche Geist  
Spricht nach innen: er liegt im Zustande  
Der dumpfen Musik des Todes, des stummen toten Königs  
An einer elfenbeinernen Küste.

IX

Prudence hatte keinen Hund und nur eine Katze,  
Eine schwarze Haube, die des Herrn schlichtes Gebot sah  
Im Daheim, auf dem Kalvarienberg, in der dunkelsten Nische  
War er da; lächelnd lehnte er an einem Fenster,  
Der Gotteshirte krümmte seinen unheimlichen Krummstab.  
Prudence wühlte sich durch das Heilige Buch,  
Von Alpha bis Omega erzählten die Engel ihr die Legende,  
Den Papagei fütternd, nachdenklich über einem Krocket-Hügel:

„Es war einmal ein Junge und ein Mädchen,  
die lebten von Kirschen, Beeren, dem Silberfang des Fischers.  
Jetzt kräht der freche Gockel im Hühnerstall,  
Prudence, die Tür knarrt, es fehlt ein Schloss.“

X

Mein Onkel hat die Astronomie hinter sich gelassen.  
Er schläft den schweren Schlaf der unbespannten Harfe.  
Durchquerte die Tatarei, er liegt tief  
In der Flora und Fauna des Todes,  
Unter einer schwarzen Schneegrenze schläft der steile,  
Den botanischen, pflanzenreinen Schlaf.

Die Seele ist gefaltet wie ein Mäuschen.  
Der Körper ist hier Leichenhaus, die Uhr  
In ihren eigenen Rädern gefangen - doch er mag schlafen,  
Auch wenn kein Zeh sich bewegt, die Socke  
Leer ist von allem bis auf die Hülle - wo kriecht er hin?  
Wo ist die Adresse meines Mannes? Wie geht er zugrunde  
Wer war mein Genuß, wer war ohne Fehl?

Schlage mit der schwarzen Rute, Herrgott.  
Das ist der marmorne Mensch, der felsige.  
Dies ist die Säule aus geschmacklosem Salz.

XI

Mein Onkel hat die Astronomie hinter sich gelassen.  
Er schläft in der Tasche von Lappland,  
Hört Donner an einem Montag, hat erfahren, dass  
Knochen zu Asche verbrennen für den Halt der Urne.  
Er hat feine Nägel am Finger und am Zeh.  
Kälter als Spucke ist jetzt sein Schmelz. Die Hand

Ist kalter Knochen, der kalten Stein berührt. So  
Im traurigen Leib spielt er die Trompete des Verderbens.  
Herr, hier ist Musik. Dieses feine weiße Cello  
Summt nicht mehr zum Windstoß deiner Lüfte.  
Dieser hochmütige Kerl, bedenke, was ihm gegeben wurde  
Um seine Triebkraft zu nähren, Salzgerste und Bier.  
Alles vergeudet, verbraucht, zerstört durch des Todes  
Sauerteig,  
Geruch des Apfels und Fleck der Beeren.  
Nun aber wagt nur der unkundige Igel,  
Die Frucht in ihm zu riechen, zu tanzen und fröhlich zu sein.

XII

Prudence wurde das Märchen von der Kaminecke erzählt  
Im Käfer, der über das Buch des roten Trolls kroch  
Verschlang die Notlüge: „Glücklich bis ans Lebensende,  
Ein Buckliger, ein Fingerhut, ein kluger Schwan,  
Reiten auf der hohen Welle der Zeit, singend immerfort...“  
War es von dem Herrn, mit dem Haken zu ködern und zu  
harren?  
War es sein schwarzes Lachen bei „Glücklich bis ans Ende der  
Welt“,  
Eine Graswitwe, ein Schatten, eingebettet in ein  
Märchenbuch?

Das Gedächtnis ist ein Spatzenhäppchen.  
Erster Preis ein Krug und eine Schale zum Stellen der Uhr,  
Ein Telegramm zu senden, die heilige Nelke zu pflücken.  
Die arme Prue ist grämlich von den Fingern und Daumen,  
Zeh in der Glut, zerstückelt Strickspulen.  
Geduld auf einem Mahnmal, Leidenschaft auf einem Kissen.  
Gottes Meisterin stopft eine Socke, im Sitzen.

Mein Onkel schläft im Angesicht des Todes.  
 Der Traum von anderen Welten, der Halbschatten der Tiefsee  
 Bedeckt seinen Marmor: er ist dem Seufzen entwachsen,  
 Der Leib eine große Schnecke hier, ein feiner weißer  
 Hecht in einem grünen Teich gelegen.  
 Mein Onkel war ein roter Mann. Der tote Mann  
 Wusste Pferde zu beschlagen: der Eule Gewohnheiten,  
 die Zeit des Ackerns, des Gärens, des Holzschlagens,  
 Wie Sankt Colomba,  
 konnte er die Eichhörnchen in seine Kutte locken.

Heu! für das Grabmal, das düstere Flammenspiel,  
 Untrennbar mit Gott verbunden liegt er im Jenseits.  
 Brecht den magischen Felsen. Wettergott der Gruft,  
 Wir sind unter Mäuslein und Insekten geblieben,  
 Der Zeiten Uhrwerk schoß.

Prudence sang süß im Viertel und im Achteltakt,  
 Der Tod riss einen Augapfel aus, die Hundstage  
 Servierten Salz ohne Würze, die Karten wurden gemischt.  
 Sie hörte eine urtümliche Musik, die Melodie des Gastgebers  
 Für den Schwips des Gastes - Gott, der den Ton angibt.

Ein Trinkspruch für das Regimentsmaskottchen,  
 Das dürre Mädchen,  
 Die Jungs vom blauen Vierzehnten, die nach Ascot fahren:  
 Eine Hochzeit unter den Säbeln,  
 Kesselflicker und Schneider, Soldat oder Matrose.  
 Die Burschen des Dorfes laufen in den Hafen ein,

Achte auch auf die gesichtslosen Züge,  
Das makellose Gesicht des Barbiers aus der Provinz.

Prudence spielt monumentale Patiencen bei Kerzenlicht,  
Die Turmfalken hocken auf einem Schmöker  
Die Muffins sind geschmolzen  
Die schroffe Uhr schlägt zur rechten Zeit die Stunde,  
wohlverdient.  
Nun kommen zwei rettende Engel und lärmen in der Halle,  
das letzte Abendmahl wird serviert.

## Der gehängte Mann

Von diesem gläsernen Galgen in der gerühmten Schau,  
Auf den Kopf gestellt und schon vom Staub vergilbt,  
Betrachtet der Gehängte eine grüne Landschaft,  
Geweihet von den Galgen auf einem hohen Hügel.

Die Krähen fressen als Mineraldiät, von seinen  
Zwei blauen Augen, die nicht mehr grinsen, während  
Die Eindringlinge wandern und im Dunkel drunten  
Begrüßen ihn die Eulen mit ihren scharfen Krallen.

Noch goldener als der vom Stäubchen berührte Wegerich  
Sind diese Hände in ihrem kammermusikalischen Spiel!  
Wie Gambe oder Cello – leicht könnten es sein  
Die müden Finger des gefallenen Königs.

So wird auch der Reiter in seinem Mantel sinnieren,  
Als die Felgen seines Fuhrwerkes zu quietschen aufhören.  
Während er das Auge des Bauernmädchens weitet  
Und ihr erzählt, wie der Strang auf dem hohen Hügel fiel.

# Vater Nikolaus Sein Tod: Korfu

(1939)

Verstummt die alten Knochen in ihren natürlichen Schlaf,  
Denn diese Inseln werden nie vollendet sein.  
Nicht wie Atlantis an einem Montag stürzen,  
Wie sanfte Gongs in das fantastische Blau geschlagen.

Tunkt die Ritzen des Schädels in Flechten und schlaf,  
Alter Mann, neben dem Gefolge des Wassers.  
Der Held steht knietief in seinen Träumen,  
Wird den Namen auf seinem Atlas finden und festhalten,  
Und daneben nur einen mit X markierten Punkt setzen.

Überlässt die Erinnerung den beiden erwachsenen Söhnen  
und liegt,  
Im Lächeln beruhigt, beim elegischen Blau.  
Die Rede eines Mannes an Gott ist der Humor des Leichnams,  
Eine Musik, die von den Blumen geschlürft.

Betrachte bitte die beständige Natur der Liebe:  
Wie ein Mann stirbt und ein anderer lächelt,  
Bewahrt für die Made nur ein Samenkorn des Mitleids,  
Wie in des Winters schweigsamem Schoß wir schon schauen.  
Ein wolliges Lämmchen auf einem Hügel hüpf.

Das Sterben und das Werden sind eine Einheit,  
So bleibt, wohin du auch gehst, immer gleich das Lied;  
Nun, was sind deine Schmerzen gegen die Leiden der großen  
Donau,  
Deine Pyramiden der Verzweiflung gegen Ithaka  
Oder die unterirdischen Flüsse von Dis?  
Deine Unschuld soll klar sein wie die Zisterne,

Wo das einsame Tier in diesen geruchlosen Wassern  
Seinem eigenen Spiegelbild eine leuchtende Farbe entlockt.

Hier, auf deiner grünen Weide, werden die alten Psalmen  
Wie demütige Tiere knien und trinken.

Lass das mineralische Knacken der Fingerknochen ruhen  
Denn die Inseln werden nie alt oder kalt sein,  
Und niemals weniger blau, denn der Keim der Schönheit  
Blüht in neuen Wanderungen des Wals im grauen Lande,  
Für die Menschen des labyrinthischen Todestraumes.  
Also schlafe.  
All dies wärmt, wenn das Fleisch erkaltet ist.  
Und das Blau wird fortbestehen.

# Nemea

(1940)

Ein Lied im Tal von Nemea:  
Sing leise, ganz leise hier.

Lied für die Bräute von Argos  
Die sich die goldenen Haarschwärme kämmen:  
Ganz still, ganz still dort.

Unter dem rollenden Kamm des Grases,  
Das Schwert überragt den goldenen Helm.

Agamemnon unter erhabenem Tumulus  
Übertrumpft die Jury der Skelette:  
Kühl unter den Wolken die Löwenkönigin:

Nur die Trommel kann feiern,  
Nur das Adjektiv überdauert sie.

Ein Lied im Tal von Nemea:  
Sing leise, leise, leise hier.

Gesang des Frosches im leeren Brunnen,  
Summen der Sumpfbiene auf dem erkalteten Schädel,

Leise, leise, leise.

## Epidaurus

Die Inseln, die dem Ehrgeizigen zuwispern,  
Von den letzten Sternen winterlang beschienen,  
Werden kaum erinnert: oder nur als  
Steinerne Chöre für die Seevögel,  
Steinerne Stühle für die Skulpturen von Fischern.  
Dieses zivilisierte Tal war geweiht  
Dem Kult des Kreises, der Betrachtung  
Und der Besserung der alten Übel  
Die das sich fortpflanzende Fleisch auch in uns gezüchtet hat  
Durch eine fortwährende Kindheit, wie der Wurm im Fleisch.

Die einzige Unruhe liegt in dem, was wir hierher bringen:  
Autos, die wie Blätter über die Lichtungen driften,  
Das penetrante Schlagen der Uhren in London.  
Der Gleichmut von Puppen und Fanatikern,  
Die Wanderschaft zu den ältesten Quellen bezahlt:  
Ein Theater, in dem Erlösung gespielt wurde,  
Erlangte Sühne, die Steine schwer vom Tau.  
Die Olive auf dem Hügel, ein Zeichen der Wiedergeburt,  
Und das Schwalbennest in der Ruine erscheint  
Klein und doch trotzig, eine Übertreibung der Liebe!

Hier können wir unsere eigenen kleinen Tode ertragen.  
Mit der Demut des Orts und der Identität;  
Ein Tempel, der einem Würfel gleicht,  
Im vergilianischen Schatten des Berges, einst wohl  
Vom weißesten Licht des Sommers beherrscht:  
Eine Lösung für Marmor, als die Wolken  
Den Architekten beunruhigten, und der Hügel sprach  
Mit gewaltigem Donner; der rätselhafte Gott weinte.  
Hier sind wir sicher vor allem außer uns selbst,

Vor den sterbenden Blättern und den Erzählungen der Liebe.  
Die Lage des Landes, sicher geschützt vor der See,  
Ermutigt die Strenge der Grasräume,  
Bietet einen Kontext, der verständlicherweise natürlich ist  
Für Männer, die die Gestalt der Götter enthüllen können.  
Hier betrat der Mathematiker sein eigenes Problem,  
Ein Haus, gebaut rund um seine Identität,  
Um die lieblichen und zugleich geheimnisvollen Jahreszeiten  
Des grünen Grases, und der Lehre der Sommerastronomie.  
Hier machte der Liebende seine Berechnungen mit Farnen,  
Und das Summen des Chors verzauberte.  
Wir, wie der Winter, sind nur Besucher,  
Um hier dem atmenden Gras zu frönen,

Die Blätter auf der Terrasse erfreuen, stören  
Nichts, ertragen die Sonne wie Mädchen  
in einem Stadtfenster. Die Blumen der Erde  
Erbühen hier neu mit jedem Frühling,  
Erstrahlt im Älterwerden eines Menschen.  
In kalten Texten und Präzedenzen für die Zeit.  
Alles ist ein Sklave der Ahnen, der Ordnung  
Der alten Kapitäne, die in dem Berg schlafen.

Dann lächle, meine Liebe, über die heiligen Zauberstäbe,  
Und mache die unbestimmte Handbewegung,  
Die diese Welt aufschließt, die nicht unsere Welt ist.  
Die Schlafwandler wandern wieder im Norden  
Mit den schwarzen Langwaffen, um uns zu antworten.  
Nutzlos eine Moral für Sklaven: nutzlos  
Das Schreien nach Echos, um sie zum Schweigen zu bringen.  
Nutzloseste Bewohner der freundlichen blauen Luft,  
Homers vier zerlumpte Reisende.  
Alle Ursachen enden in dem großen Darum.

## Auf Ithaca stehend

(1937)

Tritt sanft, denn hier stehst du  
Auf wunderbarem Boden, Junge.  
Ein Hauch würde dieses Wasser aus Glas trüben,  
Honig, Busch, Beere und Schwalbe.  
Dieser Felsen ist idyllischer, als  
Als Arkadien ist, als Illyrien war.

Hier plätschert der kalte Frühling auf dem Sand.  
Das Fiebern der Kröte  
Die unter einem Felsen schlummert, flüstert: „Diamanten,  
Junge, Diamanten, und der Saft der Mineralien!“  
Sei ein Heiliger hier, grabe nach den Füchsen und dem  
Wasser,  
Bloßes Quellwasser entspringt aus den Knochen der Hände.

Wende dich vom Heldenherd ab. Bedenke:  
Andere Menschen haben ihre Sinnbilder, ich dieses:  
Des Herzens dunkler Amboss und das Kreuzifix  
Sind eins, haben geschlagen und werden schlagen  
Mich an ein Inselkreuz, mit einem Nagel aus Fleisch.  
Wo nur des Turmfalken Pfeil fällt,  
Leckt das grüne Meer.

## Ballade vom guten Lord Nelson

Der gute Lord Nelson hatte eine geschwollene Eichel,  
von der wahren Schrift wenig er verstand  
Bis eine Frau ihn führte in das gelobte Land

An Bord der Victory, Victory O.

Adam und das Böse und ein Büschel Feigen  
Bedeuteten nichts für Nelson, der nur Schweine hielt,  
Bis eine Frau ihm die verschiedenen Takelagen zeigte

An Bord der Victory, Victory O.

Sein Herz war zarter als ein frisch gelegtes Ei,  
Zu arm zum Lieben und zu beschämt zum Betteln,  
Bis Nelson von seinem Tanzbein ergriffen wurde

An Bord der Victory, Victory O.

Nun erhob er sich und schnürte seinen kleinen Blechkoffer  
Und stach mit seiner englischen Schrottkiste in See,  
In seiner Koje drehte er sich wie das Stundenglas  
An Bord der Victory, der Victory O.

Der Franzose sah ihn schon kommen.

Mit dem einen Auge und dem valentinischen Haar,  
Mit dem Sicherheitsnadel-Arm und der bedrängten Haltung.

An Bord der Victory, Victory O.

Ihr erinnert euch alle an die Meldung, die er schickte  
Als Antwort auf Hamiltons Verärgerung -  
Im Parlament wurden Fragen dazu gestellt

An Bord der Victory, Victory O.

Je schwärzer die Beere, desto dicker ist der Saft.  
Denken Sie an den guten Lord Nelson und vermeiden Sie  
Selbstbetrug,  
Denn der leere Ärmel war keine bloße Ausrede  
An Bord der Victory, Victory O.

„England erwartet“ war das Motto, das er sich gegeben hat  
Wenn er an die kleine Emma auf der Wellen der Biskaya  
gedachte,  
Und sich erinnerte, wie er auf ihr arbeitete wie ein  
Galeerensklave  
An Bord der Victory, der Victory O.

## Beim ersten Blick in Loeb's Horaz

Ich fand Ihren Horaz mit den Kommentaren darin;  
Außerhalb der Zeit und des Zusammenhangs stieß ich auf  
Diesen Liebhaber der Reben und Sklaven der Stille,  
Wie eine Rauchfigur hier wandelnd, sinnend  
Unter seinen hohen, lieblichen toskanischen Kiefern.

Alle Ambitionen des Kleinbauern, der Ertrag  
der Weintrauben, Schnitt und Drainage  
Von Gesetzen geordnet, fast so wie die strenge  
Form seiner Verse – ein Beispiel für lateinische Disziplin;  
In einer Bibliothek so geduldig wartend  
Auf den Herbst und das Trocknen der Äpfel;  
Die verräterische Sanduhr und ihre Todesdrift.

Sicherlich muss der harte blaue Wintertag.  
Ihm eine Botschaft überbracht haben –  
Die Vorahnungen, die der Garten vernommen hat  
Schrumpften in seinem Haargewand unter dem Sternenzelt,  
Wie grob und armselig als Mieter war doch sein Wesen  
Ein Reich, der Körper mit seinen sterbenden Gliedern –  
Und pfeift nun der verschwundene römische Vogel?

Die Bäume lassen ihre Äpfel fallen; er zählte sie;  
Die sanft springenden Früchte auf beblätterten Terrassen,  
Und wandte sich zu den tröstlichen Winterstuben.  
Wo er, nach Süden gewandt, das große Gebet begann,  
Seinen Hirtenstab gelegt auf die Ränder  
Der Toten, seinen makellosen Autoren,  
Aufrecht, streng auf einem unbequemen Stuhl.

Hier, wo deine klare Hand niederschrieb.

„Die verhasste Zypresse“ fügte ich hinzu „Weil sie wuchs auf Gräbern

Verriet sie seine Angst vor dem Herbst und den Urnen“,  
einen Einsiedler an einem oberen Fenster darstellend,  
Überarbeitete Metaphern für das winterliche Meer: „O  
Dunkles Haupt mit sturmgepeitschten Locken“; oder  
schweigend

Den Nordstern betrachtend, der wie ein Fieber brennt  
Den Neid und die Vernachlässigung der Allgemeinheit  
wegbrennt,

Scheint auf dieser Terrasse, erhebt in der Rekreation  
Das traurige Herz von Horaz, der ihn nur gesehen haben muss  
Als eine Metapher für das Selbst und seine Vollkommenheit -  
Ein brennendes Herz, ganz beständig in seinem Stand.

Es ist leicht, im Sommer geduldig zu sein,

Wie Fische tanzt das Licht zwischen den Blättern,

So leicht im August mit seinen blauen Dolden.

Der Himmel vom Norden überwältigt; doch der Winter

Mit seiner Kargheit hat seine Worte auf Punkte reduziert,

Wie Sterne, und hinterließ sie klar, aber nur wenige.

Er wird nicht wissen, wie wir ihn wahrnahmen, ohne  
Rücksicht auf

Den Landmann, die Geste der Genügsamkeit,

Fand ein leidendes Ästchen am großen lateinischen Baum

Dessen Wurzeln in der grausamen Grammatik leben,

Die wir gebrauchen, doch in ihm, seiner Steinmetzsprache,  
gründen;

Beschreibt deutlich einen gesetzten Junggesellen,

Mit einer Schwäche für bronzezeitliche Konversation,

Der das Gefühl des Versagens mit Hass auf die Jugend tarnt,

Der in den Sabiner Hügeln schuf diese Fälschung  
der Vollständigkeit, einen Obstgarten mit Blick auf Rom;  
Der sorgfältig seinen Sinn für den Tod entwickelte  
Bis er um ihn herum war, spazierend im Zirkus,  
In den Bädern, beim Dominospiel in einem Laden -  
Die Flucht vor der Selbsterkenntnis mit ihren tragischen  
Imperativen: *Suchen, leiden, ertragen*. Den Römer  
In ihm ängstigt das Gesetz, das ihm sagt, wo er enden soll.

Eine so perfekte Tarnung für einen, der  
Der die Kunst bis zum Tod ausreizte - doch wer ahnt schon?  
Ihr würdet den Lügner an einer Zeile erkennen,  
Das Leiden unter der Sanftmut verborgen  
Und fügst auf dem Deckblatt in deiner großen  
Klaren Schrift: „Fett, menschlich und ungeliebt,  
Und vom Lieben durch eine gewisse Mauer abgehalten,  
Legte seine Bücher und Geliebten beiseite, eines ums andre,  
Gleichgültigkeit und Erfolg hatten sie alle gekrönt.“

## Mythologie

Alle meine Lieblingsfiguren waren immer schon  
Außerhalb aller Normen und Maßstäbe:  
Manche leben in Villen an der Eisenbahn,  
Einige wie Katsimbalis, den man hört, doch selten sieht,  
Und andere in Banken, deren lieblose Hände  
Sich wie große Ratten auf den Büchern bewegten.

Tibble, Gondril, Purvis, der Duke of Puke,  
Shatterblossom und Dude Bowdler  
Der in Jaffa aufblühte und ein Baum wurde:  
Hollis, dessen Frauen unter ihm wie Pferde starben.  
Und dieser Mann des großen Schicksals,

Ramon de Irgendwas, der Vorlesungen hielt  
Vom Elefanten herab, gründete eine Gesellschaft  
Um die Leblosen vor Gräueltaten zu schützen.  
Er gab alten Stühlen ein Asyl in seinem Haus,  
Laternenpfähle und Geschirr, alles, was  
Ihm leidend erschien, nahm er auf  
Ohne Spott.

Die Poesie war das Mitleid. Keine Wertung  
Stört Menschen wie diese in ihrem Zustand.  
O Männer der Marmion-Klasse, Söhne der Freien.

## Pressestempel Dringend

„*Mens sana in corpore sano*“ – Motto für das Pressekorps

VERSAND AN DIE ALLGEMEINE ÖFFENTLICHKEIT IM WESTEN  
PERMANENTE BEWEGUNG GANZ OHNE RAST ZU FINDEN  
VORRÜCKEN UND RÜCKZUG AUF DIE ILLUSION  
BEREITET NEUE METAPHYSIK DURCH VERWIRRUNG VOR

GLEICH EINER VERANLAGUNG ZU NEUEM ÜBEL  
UND DIE WEIGERUNG, UNSERE TATEN ZU GESTEHEN,  
FÜGT BÖSES HINZU  
WEDER GEWINN NOCH VERLUST ANZEIGT  
EINIGE WEITERE PROPHETEN ANS KREUZ GENAGELT

ANGRIFF MIT GEWALT ALS MITTEL ZUM ZWECK  
DURCH VERMEHRUNG DER VERWIRRUNG TENDIERT MAN DAZU  
DIE FRAGEN ZU VERNEBELN, DIE OFFENSICHTLICH SIND  
DOPPELPUNKTE UNTERSCHIEDEN ZWISCHEN  
GEWINN UND ERTRAG.

UND VON KLEINEN KONZEPTEN,  
DIE LANGE VERNACHLÄSSIGT WURDEN  
FINDEN UNTERTÄTIGKEITEN VON TUGEND KLAR REFLEKTIERT  
UND WÄGEN DAS QUANTUM DER SÜNDE  
WIEDERHOLEN ZU SEIN, UM ERNEUT ANZUFANGEN.

## Zwei Gedichte in einfachem Englisch

### I SCHIFFE. INSELN. BÄUME

Diese Schiffe, diese Inseln, diese einfachen Bäume  
Sind unsere Belohnungen in der Tiefe, da sie ja ärmlich sind.  
Diese Erde ist das Wörterbuch  
Zur Wurzel und zum Gedeihen des Sehens,  
Und dem dienenden Herz eine Tür.  
Einige sind auf der grünen Oberfläche des Landes  
Mit all ihrer Fülle von Kraut und Blüten,  
Und manche ohne jeglichen Einfluss  
Außer von den Wasserwinden,  
So frei wie die Schönheit des Liebesgrüns.  
Bitterer und dunkler Rauch von den Bauernhöfen.  
Und schwache Lichtpunkte in den Häusern  
Folgen ihnen auf der Stufenleiter  
des Materiellen und des Schönen;  
Sind nicht weniger komplex, jedoch weniger zart  
Und minder wichtig als diese lebendigen  
Instrumente des Raumes,  
Deren stille Verständigung gilt  
Den greisen Bäumen in Schiffen auf grauen Wellen:  
Eine Ruhe und eine Melodie  
Wie eine Schrift am Himmel  
Zu still für den Geist oder die Feder;  
Zu einfach sogar für die Verwunderung des Herzens.

### II BEI EL ALAMEIN

Dieses schroffe Feld des plötzlichen Krieges -  
Dieser Sand, der zum Meer hinabfließt, herabfließt,  
Wurde ohne den Glauben der Liebe gemacht,  
Durch den allgemeinen Tod inmitten der Lust am Leben.

Die Zeit hat hier die Spannweite des Treibens:  
Auf alten Häusern, ohne an Armeen zu denken,  
Verbrannte Kanonen, Karten und Schüsse:  
Der ganze Maschinenpark des menschlichen Handelns  
In Erinnerungen für Geschichtsbücher aufbewahrt:  
Ein Gedeihen wie diese bitteren  
Grünen Zwiebeln in dem leeren Sand hier.  
Doch Ideen und Sprache vergehen nicht.  
Das Rhythmus der einfachen Dinge -  
Die Menschen, die hier wandern, denken an Häuser,  
Gärten, oder grüne Berge oder den Glauben:  
Totentruppen in diesen lebendigen Armeen,  
Sie vergleichen diese sengende Hitze,  
Und das lebendige Meer, das seine Körper hergibt,  
Tief und schmutzig im Nebel,  
Überladen mit Schwämmen und dem gemeinsamen Irrtum.